

## Interview zum Thema „Russland nach der Wahl Putins zum Präsidenten“<sup>1</sup>

von Christoph Royen, Ebenhausen/Isartal

*Herr Royen, hat Sie der Wahlausgang in Russland überrascht?*

**Royen:** Dass Putin gewinnen würde, war ja vorher schon klar. Nicht klar war, dass er es im ersten Anlauf schafft.

*Ein Präsident Putin bereitet Ihnen aber keine schlaflose Nächte?*

**Royen:** Nein, das nicht. Schlaflose Nächte bereitet mir höchstens die westliche Politik. Sie hat schon bei Jelzin den Fehler begangen, ihn als Garant für Stabilität und Demokratie zu betrachten. Und nun hoffen Bundeskanzler Schröder und US-Präsident Clinton und wie sie alle heißen, dass Putin nun der neue, intelligente Mann ist, mit dem man reden und Geschäfte machen kann. Das erschreckt mich viel mehr. Denn damit hat man die gepredigten Grundsätze wie Aufrechterhaltung und Stärkung von Demokratie und Menschenrechten aufgegeben.

*Für die westliche Welt ist Putin ein Buch mit sieben Siegeln. Wie schätzen Sie ihn ein?*

**Royen:** Man weiß wirklich sehr wenig über ihn. Sein größter Erfolg ist ein doppelter: Zum einen hat er durch die demonstrierte Stärke im Tschetschenien-Krieg die Mehrheit der Russen dazu gebracht, einen Mann zu wählen, von dem sie nichts wissen. Und genau dasselbe hat er bei den westlichen Politikern geschafft. Auch die beglückwünschten einen Präsidenten, den sie eigentlich nicht kennen.

*Russische Oppositionelle vergleichen Putin mit Stalin. Zudem war Putin jahrelang KGB-Offizier. Für welche Werte steht der neue Präsident?*

**Royen:** Die Tatsache, dass er beim KGB war, muss ihn nicht unbedingt disqualifizieren. Dass man in gewisser Weise mit dem System handelseinig werden musste, halte ich noch für normal. Für welche Werte Putin steht, wissen wir nicht. Das einzige, was wir wissen, ist, dass er physisch gesund ist und sich artikulieren kann. Was er an positiver Verwaltungsarbeit als Assistent des Petersburger Bürgermeisters Anatolij Sobtschak geleistet hat, wissen wir kaum.

*Putin hat mit seiner Familie längere Zeit in Deutschland gelebt. Könnte das Auswirkungen auf das deutsch-russische Verhältnis haben?*

**Royen:** Das ist unwahrscheinlich. Es stimmt, er war in Deutschland. Putin wird seine Sprachkenntnisse dazu benutzen, seine Interessen zu artikulieren und durchzusetzen. Aber eine besondere Nähe oder Interessensidentität mit Deutschland ergibt sich daraus nicht.

*Nicht mit der deutschen Politik, aber vielleicht mit der deutschen Wirtschaft?*

**Royen:** Die Business-Community freut sich natürlich seit Wochen. Sie glaubt, dass sie nun mit dem neuen Präsidenten jemanden hat, der für Ordnung sorgt und mit dem

man Geschäfte machen kann. Menschenrechte interessieren die nicht. Sie wollen nur exportieren, günstige und berechenbare Steuern haben und von der Mafia in Ruhe gelassen werden. Und diese Business-Community beeinflusst natürlich auch Politiker wie Schröder und Außenminister Fischer.

*Putin hat kein Wahlprogramm veröffentlicht. Trotzdem hat er bei der Wahl 52 Prozent der Stimmen erhalten. Warum ist er in Russland so populär?*

**Royen:** Die Russen waren sehr desillusioniert von ihren Politikern – nicht erst seit Jelzin. Sie haben einfach die Nase voll von Politik. Demokratie ist ein Schimpfwort geworden in Russland. Und jetzt kommt einer, der nicht als Demokrat gilt, der nichts mit den alten Seilschaften zu tun hat. Man kennt ihn nicht. Und alleine das reicht schon, wenn man all diese bekannten Figuren global abservieren will, dass man nun auf dieses „dunkle Pferd“ setzt. Genauso ist es mit Putins Einheitspartei. Das ist eine virtuelle Partei, die aus dem Nichts entstanden ist.

*Kann sich Putin überhaupt eine undemokratische Politik erlauben, ohne die Kredite aus dem Ausland zu riskieren?*

**Royen:** Derzeit sind die Kredite ja blockiert. Aber grundsätzlich sehe ich im Westen keine Bereitschaft, Kredite an die Einhaltung von Menschenrechten zu binden.

*Wurde der Tschetschenien-Krieg nur geführt, um Putin zum Präsidenten zu machen?*

**Royen:** Das ist die große Frage, die niemand eindeutig beantworten kann. Hat es den Master-Plan gegeben? Warden die Anschläge auf die Gebäude in Moskau nur inszeniert? Putins Devise war immer, Ordnung zu schaffen. Russland hat sein gesamtes militärisches Potential in diesen Krieg gesteckt. Wäre es parallel zu einem zweiten Krieg gekommen, hätte das Militär wegen der Waffen große Probleme gehabt. Aber nicht wegen der Soldaten. In Tschetschenien haben auf russischer Seite vorwiegend Söldnertruppen gekämpft. Solche Männer, die seit Jahren keinen Job mehr hatten. Die waren zu allem bereit und in unbegrenzter Zahl verfügbar.

*Hat Putin überhaupt die wirtschaftspolitische Kompetenz, um die nötigen Reformen durchzuführen?*

**Royen:** Man macht einen Fehler, nur danach zu fragen, was Putin kann. Die wichtigere Frage ist: Versteht er es, die richtigen Ratgeber und Mitarbeiter zu holen? Zunächst einmal geht es ihm um Ordnung. Das andere Ziel ist die Wiedergewinnung des Prestiges, des Ansehens und der Macht Russlands. Primär geht es Putin aber um Innenpolitik.

*Braucht denn Russland diese harte Führung?*

**Royen:** Ja, es braucht sie wahrscheinlich. Das war ja bei Lebed' auch so. Dieser Mann hatte seine Probleme mit

demokratischen Prinzipien. Ich habe damals gesagt: Das macht nichts! Wenn ich weiß, dass ein solcher Mann für menschlich akzeptable Inhalte steht, dann kann ich zunächst einmal für eine gewisse Zeit auf die Einhaltung demokratischer Prinzipien verzichten. Wenn ich sehe, wie Lebed' im ersten Tschetschenien-Krieg mit Maschadow (d. Red.: dem Tschetschenen-Führer) den Friedensvertrag ausgehandelt hat, und auch, was der Mann mit seinen eigenen Truppen gemacht hat – ein solcher Mann verdient Respekt. Vielleicht ist er nicht mit den richtigen demokratischen Überzeugungen ausgestattet. Trotzdem hätte ich ihm eine erfolgreiche Politik zugetraut. Bei Putin habe ich dazu überhaupt keinen Anlass. Ich muss hier befürchten, dass Ordnung schaffen und autoritär sein heißt: Unterdrückung der Pressefreiheit und Missachtung der Menschenrechte, was wir ja alles schon in den letzten Monaten gesehen haben. Wie soll sich das plötzlich ändern? Es war doch in jeder Hinsicht sehr „erfolgreich“.

*Und das Volk leidet nach wie vor.*

**Royen:** Ja, den Leuten geht es noch immer relativ schlecht. Rund 30 Prozent leben unterhalb des Existenzminimums. Aber wahrscheinlich ist Russland bereits an der Talsohle angekommen, schlechter kann es nicht mehr werden. Mit der richtigen Wirtschaftspolitik ist es durchaus möglich, Arbeitsplätze zu stabilisieren. Wenn es Putin gelingt, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass junge Menschen gut verdienen können, werden sie sich auch mit seiner autoritären Politik anfreunden können. Von den Renten aber will ich erstmal gar nicht reden. Es ist äußerst fraglich, ob es Putin gelingt, die Rentner sozial abzusichern – zumal das nicht seine Klientel ist, sondern die der Kommunisten.

*Putin gilt als der starke Mann. Manche aber sehen ihn nur als Marionette mächtiger Hintermänner. Hängt er nicht an der langen Leine von Mafia, Geheimdienst und Militär?*

**Royen:** Ich würde den Ausdruck Marionette nicht gebrauchen. Ich würde auch nicht sagen, dass er mit irgendeiner Mafiaorganisation verstrickt ist – es sei denn, man würde Jelzins Familie selbst als Mafia bezeichnen. Aber lassen wir das einmal offen. Die hat ihm ja zum Präsidentenamt verholfen, wofür sich Putin auch erkenntlich gezeigt hat. Mit denen hat er seinen Deal gemacht und Jelzin lebenslange Immunität gewährt. Dennoch ist nicht ausgeschlossen, dass er Jelzin in ein paar Jahren doch noch vor Gericht stellt und ihm einen Schauprozess macht.

*Welchen Einfluss haben KGB und Militär auf den neuen Präsidenten?*

**Royen:** Wichtig ist natürlich die Allianz, die er in den letzten Wochen und Monaten mit dem Militär gepflegt hat. Die sind im Augenblick recht zufrieden mit ihm, weil Putin ihnen die Gelegenheit gegeben hat, ihr ramponiertes Image wieder etwas aufzupolieren. Wenn er darüber hinaus auch die Rüstungsindustrie fördern sollte, dann sehe ich da eine eher unheilige Allianz zwischen Putin und den Militärs. Ob der KGB den neuen Präsidenten unterstützt, hängt davon ab, ob sie ihn noch als einen von ihnen betrachten. Das wird man sehen.

*Die USA und die EU betrachten die Machtverschiebung in Russland wegen Putins nationaler und kriegerischer Rhetorik mit Sorge. Muss man sich vor einer neuen Großmacht Russland fürchten?*

**Royen:** Ich würde sagen, das wäre übertrieben. Außer einem beträchtlichen, aber schlecht gewarteten Arsenal an Massenvernichtungswaffen haben sie ja nichts. Zu Zeiten des Kalten Krieges war man sich einig, diese Massenvernichtungswaffen nicht einzusetzen. Dieses Prinzip gilt auch heute noch. Hier in München muss ich mich vor einem großen Krieg nicht fürchten. Das sieht allerdings etwas anders aus, wenn man in den baltischen Staaten oder in Polen lebt. Putin könnte versucht sein zu zeigen, wie stark und mächtig er ist. Um gewisse Machteinbußen, die in der Vergangenheit von Gorbatschow und Jelzin verschuldet wurden, zu korrigieren, ist ihm womöglich auch ein Militärschlag – natürlich ohne Atomwaffen – gegen Estland oder Lettland zuzutrauen. Die Frage ist, wie die Nato dann reagiert.

*Wie ist Putins Aussage zu verstehen, Russland könnte langfristig der Nato beitreten?*

**Royen:** Das soll er ja in einem BBC-Interview gesagt haben. Am Tag darauf hat er das jedoch widerrufen. Wenn, dann hat er nur davon gesprochen, dass er sich das vorstellen könne, und vorstellen kann man sich ja vieles. Die Russen haben schon früher immer gesagt, die Nato müsse sich genauso wie der ehemalige Warschauer Pakt in ein politisches Koordinationsgremium verwandeln. Dann könne man auch Russland darin aufnehmen. Aber die Mitgliedschaft in dem Verteidigungsbündnis Nato ist – ebenso wie für uns – für die Russen auf absehbare Zeit undenkbar.

*Wo steht Ihrer Meinung nach Russland in fünf Jahren?*

**Royen:** Bestenfalls gelingt es, die brachliegende Landwirtschaft zu sanieren. Es ist ein Skandal, dass die Menschen in einem Land mit solchem Agrarpotential in den Regalen keine einheimischen Produkte finden, sondern lauter importierte Waren. Notwendig wären auch Investitionen in zukunftssträchtige Industrien, Hochtechnologie und andere Wirtschaftszweige. Erfolge sind am ehesten im wirtschaftlichen Bereich zu erwarten. Sehr dürftig wird dagegen die Demokratisierung ausfallen. Voraussetzung dafür wäre ein Rechtsstaat. Und zu einem Rechtsstaat gehören unabhängige Richter und Anwälte. Darauf deutet derzeit nichts hin.

*Dr. Christoph Royen ist Wissenschaftlicher Referent für europäische Außenbeziehungen der Staaten Ostmitteleuropas und Russlands, Stiftung Wissenschaft und Politik, 82067 Ebenhausen/Isartal.*

<sup>1</sup> Interview mit der Übungszeitung „Münchner Freiheit“, 2. Jhrg., Nr. 1 (31. März 2000), S. 8–9, des Instituts zur Förderung des publizistischen Nachwuchses e.V., 81671 München, Rosenheimer Str. 145 b.